

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Samstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Erhebungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Vertriebs-Verrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.



Wapen und Wapen...
Die Zeitung...
Jeder...
Gemeinde - Otto - Konto Nr. 29148

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 29

Freitag, den 7. März 1930

29. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 6. März 1930.

Auch in unserem Orte entwickelte sich am Fastnacht-Dienstag ein tüchtigcs Faschingtreiben. Schon am Mittwoch sah man einzelne Gestalten in ihrem wunderlichen Anputz durch die Straßen wandern um dann am Nachmittage so zahlreich anzukommen so daß manchmal auf dem Postplatz und der Mühlstraße, dem Haupttreffpunkt der kleinen kostümierten Gestalten ein solches Gedränge herrschte, daß der ganze Verkehr stockte. Es ist als ein paar fixe Kerle auf einem Leiterwagen mit Blechschiben eine Art Musik vollführten kam etwas Ordnung in das lustige Treiben und rasch bildete sich ein Zug der dann auch einen Teil Straßen unseres Ortes durchzog. Die eintretende Dämmerung bereitete den für Tellerwäger und Zuschauer gleich lustigen Treiben ein Ende. Im nahen Radeberg hatten sich Mitglieder einer Musikkapelle den Kindern unentgeltlich zur Verfügung gestellt und sie unter ihren Klängen durch die Straßen geführt. Vielleicht können wir im nächsten Jahr das gleiche auch aus unserem Orte berichten. Eine Musikkapelle haben wir ja, aber ob...?

Die heutige Kinovorführung der Hoch-Vischspiele findet im Hirschsaale statt, da das eigentliche Vorführungslokal durch die Dekorationsarbeiten zum Kostümfest des „Jahn“ besetzt ist.

Die Freiwillige Feuerwehr Süd beging am 1. d. M. ihr 34. Stiftungsfest, mit welchem auch eine Ehrung verdienstvoller Kameraden verbunden war. Im Verlaufe des Festabends nahm die Wehr im Saale Aufstellung. In einer herzlichen Ansprache feierte Herr Bürgermeister Richter die Verdienste der Kameraden Stelzer, Jäger, Schütz und Feltwieser, welche demnach 25 Jahre lang als aktive Mitglieder tätig sind und denen das vom Landesauschuss sächs. Feuerwehren gestiftete Ehrenzeichen verliehen wird. Die Wehr ehrete ihre treuen Führer in einem feierlichen Prolog, ausdrucksvoll vorgetragen von der Tochter eines Kameraden, und durch Ueberreichung eines besonderen Geschenkes. Außerdem ehrete die Wehr zwei frühere verdiente Mitglieder und zwar Herrn Kaufmann Paul Rößel durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und Herrn Ernst Trepte durch Ernennung zum außerordentlichen Mitgliede.

Noch waren die Spuren von dem lustigen Fastnachtstanz im Saale des Gasthof zum Hof nicht ganz beseitigt so nahmen schon die Vorbereitungen zur Schmückung der Räume zu dem Kostümfest „Im Märchenwald“ ihren Anfang. Gar bald werden die Festräume ein Gewand tragen, das einem ein Staunen obdienen wird und einen guten Hintergrund bietet für das Stelldichein das sich am Sonnabend in diesen Räumen die zahlreich und so gut bekannten Märchengestalten geben werden. Fast vollständig ist das Märchenvolk vertreten und wird auch verschiedentlich durch wunderhäßliche Vorstellungen zu einem guten Gelungen dieses Festes, das ein jeder besuchen sollte, beitragen. Eine reich ausgestattete Gabenliste bietet außerdem noch allen reiche Gewinnmöglichkeiten. Da bekanntlich einer Dresdner Dekorationsfirma die Ausschmückung der Festräume übertragen ist, so werden die Räume nur von diesem einen Tage ihren Glanz zeigen und am folgenden Tage wie das Fest so auch der Schmuck der Vergangenheit angehören. — Im übrigen sei noch folgendes mitgeteilt: Trotz der enormen Kosten die ein solches Fest verursacht, hat der „Jahn“ im Hinblick auf die schlechte wirtschaftliche Lage auch für diese Veranstaltung den gleichen Eintrittspreis in Anbetracht gebracht wie er auch bei allen vorhergehenden Vergnügen verlangt worden war. (1 Mk. Eintritt auschl. Saalsteuer). Von Herren, welche Tansen wollen, wird selbstverständlich wie üblich noch Tanzgeld erhoben. Alle anderen Angaben über die Höhe des Eintrittspreises beruhen auf Unwahrheit.

Die Verbands-Berufsschule „Helde“ veranstaltet am Sonntag, den 9. März, von 10 bis 17 Uhr in den Zimmern 1 und 2 der neuen Schule eine Ausstellung von Schülernarbeiten und anschließend daran Montag, den 10. März, abends 20 Uhr in Zimmer 1 der neuen Schule einen Elternabend mit Vortrag und Vorführung von Lichtbildern. In beiden Veranstaltungen will die Schule über die geleistete Jahresarbeit Rechenschaft ablegen. Alle Eltern, Arbeitgeber der Schüler und Schülernamen, aber auch alle Freunde der Schule werden eingeladen, beide Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen. Schüler der Berufsschule haben nur zu der Ausstellung Zutritt.

Das unsere hiesige Kirchengemeindevertretung sehr wenig örtliches Interesse besitzt, beweist sehr treffend die Tatsache,

daß wir bis heute von der bereits am Montag stattgefundenen Wahl des neuen Pfarrers nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Wir bringen deshalb nachstehend folgende Stellen aus einer auswärtigen Zeitung unseren Lesern zur Kenntnis: In der Kirchengemeindevertretung wurde am Montagabend Herr Pfarrer Polster aus Rednitz bei Domschütz zum Ortspfarrer gewählt. Herr Pfarrer Polster wirkte früher in Klogische als Hilfspfarrer und seit etwa sechs Jahren in der bauerlichen Gemeinde Rednitz. Seine Frau stammt aus Klogische. Die Kirchengemeindevertretung wird nun alles tun, um es zu erreichen, daß Herr Pf. Polster sobald als möglich seine Amtstätigkeit hierorts beginnen kann. Man will versuchen, daß er am 23. März hier in sein Amt eingewiesen wird.

Dresden. Die amtliche Abordnung für die Ausstellung sächsischer Haus-, Industrie- und Volkskunst in Kopenhagen berührte auf ihrer Durchreise Dresden. Der Sektionschef Dr. Rudolf Steinweg vom Handelsministerium in Belgrad nahm Gelegenheit, mit dem Mitteleuropa-Institut in Dresden die Möglichkeiten zu besprechen, die Kopenhagener Ausstellung auch in Deutschland zu zeigen.

Dresden. Der Ortsauschuss Dresden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die in der Entschließung der Landesinstanzen der SPD. zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über die Bildung einer neuen sächsischen Regierung begrüßt wird.

Meißen. Nachmittags stießen in Meißen auf der Leipziger Straße ein aus der Messestadt kommender Autobus und ein Motorradfahrer aus Mehlthener heftig zusammen. Der Bauunternehmer Andrae aus Mehlthener, der als Sozius mitfährt, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Meißener Krankenhaus starb.

Freiberg. Oberbürgermeister Dr. Hartenstein ist in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Fortentwicklung des Tragen des Ehrenzeichens in Bronze verliehen worden.

Großhörn. Hier konnte die erste Kreuzotter gefangen werden, die sich, angelockt durch die warmen Sonnenstrahlen, aus ihrem Schlupfwinkel gewagt hatte.

Leipzig. Professor Dr. Albrecht Reum feierte am 5. März seinen 70. Geburtstag. Er hat sich um die Ausgestaltung des neuerrichteten Unterrichts der höheren Schulen größte Verdienste erworben. Reum war lange Jahre am Viktoria-Gymnasium in Dresden tätig, wurde Rektor des Staatsrealgymnasiums in Annaberg und des Nicolai-Gymnasiums und Realgymnasiums in Leipzig. 1921 trat er als Abteilungsleiter in das Praktisch-pädagogische Seminar der Universität Leipzig ein, dessen Leitung ihm wenige Jahre später bis zum Erreichen der Altersgrenze übertragen wurde. Reum ist auch außerhalb Sachsens und Deutschlands durch die von ihm verfassten Unterrichtsbücher bekanntgeworden.

Leipzig. Am Dienstagabend wurden die Einnahmen der Variete-Vereinsgesellschaft gepfändet, die zur Zeit für die Variete-Vorstellungen im Kristall-Palast verantwortlich ist. Der Vorstand der Artistenloge sperrte den Betrieb und erklärte, daß die Vorstellung wegen Nichtzahlung der Wagen abgebrochen werden müsse. Das Publikum geriet in große Erbitterung, die Musiker wurden überfallen und verschiedene Musikinstrumente zertrümmert, bis das Ueberfallkommando eintraf und Ruhe schaffte. Wie die Kristall-Palast-WG mitteilt, ist die gepfändete Variete-Vereinsgesellschaft seit langer Zeit mit der Abführung der Forderungen im Rückstand.

Chemnitz. Unter riesiger Beteiligung fand im Chemnitzer Arrematorium die Einäscherung der sieben Opfer des Familiendramas in Chemnitz-Borna statt. Der Chemann besand sich nicht unter dem Trauergelocke, da er zur Zeit erkrankt ist.

Hahnpau. Eine Notlandung mußte das Flugzeug D. 1643 aus Goraauer Hür vornehmen. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Leipzig-Mockau nach Chemnitz. Infolge des herrschenden Nebels konnte der Flugzeugführer den Chemnitzer Hafen nicht sichten und mußte deshalb eine Notlandung vornehmen, die glatt vonstatten ging.

Planen. Auf der Staatsstraße Planen-Hof hat sich ein schweres Autounfall ereignet. Der 29 Jahre alte verheiratete Kraftwagenführer A.

Mödel aus Planen geriet auf der Fahrt auf eine verkehlte Stelle. Der Wagen kam ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und überstülpte sich. Der 30 Jahre alte Mitfahrer A. Groh aus Planen kam unter das zertrümmerte Auto zu liegen und war sofort tot, während Mödel mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus nach Hof gebracht werden mußte, wo er wenige Stunden später starb.

Auerbach i. V. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Händler M. Auer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. In der Nacht zum 12. Januar ist er mit seinem schweren Kraftwagen gegen einen Straßbaum gefahren, wobei die Insassen, die Brüder Edmund und Otto Winkler aus Auerbach, so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starben.

Aue i. C. Im Gasthof „Zum Löwen“ in Aue fand eine nationalsozialistische Versammlung statt. Nach Schluß marschierte ein Trupp nach Aue zurück. Als sich dieser vor der Stadt befand, wurde er von einer Anzahl Kommunisten überfallen. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Kommunisten getötet. Eine sofort eingesetzte Streife führte zur Festnahme von drei Kommunisten. Sechs Nationalsozialisten und zwei Kommunisten wurden verletzt. Die weiteren polizeilichen Erörterungen sind noch im Gange.

Elterlein i. C. Hier konnte Bürgermeister Römer auf eine 20jährige Tätigkeit als Stadtoberhaupt zurückblicken.

Vertagung des Landtags.

Am 17. März Staatsrede.

Nach seiner letzten Sitzung vertagte sich der Sächsische Landtag auf Montag, den 17. März. An jenem Tage wird der Finanzminister Dr. Weber die Haushaltsrede halten. Die Aussprache über den Haushaltsplan beginnt am 19. März und soll am 20. März beendet werden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem der Antrag der Volkspartei zur Verringerung der Not älterer Angestellter und der Antrag der Volksrechtspartei, Mittel zur Selbständigmachung erwerbsloser älterer Arbeiter einzusetzen, angenommen waren.

Finanzminister Dr. Weber

hatte zu den Anträgen erklärt, daß das Finanzministerium nach vergeblichem Versuch noch einmal beim Reichsfinanzministerium dahin vorstellig werden will, im Falle einer Aenderung der Vorschriften des Einkommensteuergesetzes in Erwägung zu ziehen, daß die vom Arbeitgeber zu einer Pensions- oder Versorgungsanstalt geleisteten Beiträge nicht als steuerpflichtiger Arbeitslohn behandelt werden. Zu dem Verlangen der Antragsteller nach Gewährung von Steuernachlässen bei den Reichsteuern für solche Arbeitgeber, die sich zur Beschäftigung einer gewissen Anzahl von älteren Angestellten verpflichten, habe die Regierung bereits früher darauf hingewiesen, daß sie bereit sei, alle Bestrebungen zur Verringerung der Notlage zu fördern.

Ministerialrat Schulze erklärte zu dem Antrag, die Regierung sei grundsätzlich bereit, bei der Einstellung von Behördenangestellten Stellungslose ältere Angestellte zu berücksichtigen.

Vom 6. bis 14. März Demonstrationsverbot.

Das sächsische Ministerium hat für das Gebiet des Freistaats Sachsen für die Zeit vom 6. bis 14. März 1930 alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten. Die Polizei ist angewiesen, das Verbot mit aller Strenge durchzuführen.

Wetterausblick.

Während sich der hohe Druck über Frankreich verstärkt, nähert sich das atlantische Tief Irland. Die leichte Kaltluft im Westen und Mitteleuropa ist durch feuchte Warmluft ersetzt worden, so daß das Hochdruckgebiet abgebaut und der westlichen Strömung der Weg in Richtung Skandinavien freigegeben wird. — Vorhersage: Vorwiegend bedeckt, mit nur leichten Niederschlägen, kein Nachfrost.



Frankreich und die Flottenkonferenz

Mit einem lähnen Strich hat Tardieu auf neue ein Kabinett geschaffen. Aber man wird dieser Tat in Frankreich nicht recht froh. Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts weist bedeutsame Wertwürdigkeiten auf. Da ist zunächst die Ernennung des radikal Abgeordneten Dumesnil zum Marineminister zu erwähnen. Ein radikaler Abgeordneter Marineminister gerade in den Tagen der Londoner Flottenabstimmungskonferenz! Die reaktionäre französische Regierung der letzten Jahre stellt einen linksgerichteten Politiker (hinter dem keine Partei steht!) auf einen besonders exponierten Posten, dem unter den heutigen Umständen eine hervorragende internationale Bedeutung zukommt. Es ist klar, daß Tardieu, des schlechten Eindruckes gewiß, sein neues Kabinett in erster Linie in England hervorgerufen muß, sich an einer der empfindlichsten Stellen der Außenpolitik — denn der Posten des Marineministers ist heute ein außenpolitischer Posten — zu decken sucht. Ein Briand genügt ihm anscheinend dafür nicht. Es gab in der letzten Zeit keine Regierungskombination, auch die hoffungsloseste nicht, der Briand seine Mitwirkung verweigert hätte. Dadurch ist sein Ansehen augenblicklich im Sinken begriffen. Als Außenminister in der Regierung Tardieu wird er heute von der französischen Linken persönlich bekämpft — eine Erscheinung, die seit absehbarer Zeit ein Novum darstellt. Auch im übrigen darf die neue französische Regierung auf keine Schonung in der Kammer rechnen. Am stärksten bekämpft werden wohl die Minister sein, die dem bei der Linken am meisten gehagten Louis Marin nahesteht. Also der Gesundheitsminister Ferry und der Arbeitsminister Bernot. Aber auch Maginot und der in Deutschland vor einiger Zeit vielgenannte Paul Reynaud dürften dem Ministerpräsidenten Tardieu schlechte Helfer sein.

Im allgemeinen geht man wohl nicht fehl, dem zweiten Kabinett Tardieu eine recht kurze Lebensdauer zu prophezeien. Von einem „Burgfrieden“ ist Frankreich noch weit entfernt. Die zweite Ära Tardieu wird die Ära der Kämpfe sein.

Vor der Regierungserklärung Tardieus.

Ein Mehr von 33 Stimmen erwartet.
Paris, 5. März. Tardieu wird sich mit einem begrenzten und sachlichen Programm der Kammer vorstellen, da er politische Kämpfe vermeiden will. Die

Regierungserklärung, deren endgültige Fassung einem Ministerrat heute vormittag vorgelegt werden soll, wird nur kurz sein. Sie wird den Willen des Kabinetts enthalten, möglichst schnell den Haushaltsplan zur Abstimmung zu bringen. An zweiter Stelle folgt die Steuerreform. Ein Teil der Regierungserklärung gilt der Landwirtschaft. Ferner steht das Sozialversicherungsgesetz auf der Tagesordnung. Allgemein wird mit einem Erfolg Tardieus gerechnet und zwar glaubt man, daß er ein Mehr von 33 Stimmen erhalten wird. Die Senatsgruppe der Radikalsocialisten wird den Unterrichtsminister Marraud und den Marineunterstaatssekretär Rio aus der Partei ausschließen.

Wochenendausprache Macdonald — Tardieu.

London, 5. März. Macdonald hat an Tardieu eine Einladung gerichtet, das Wochenende mit ihm in Chequers zu verbringen. Tardieu wird am Sonnabend spät abends in London erwartet. Montag dürfte er wieder nach Paris zurückkehren. Die Verhandlungen zwischen den beiden Staatsmännern werden privatim sein, da Tardieu der französischen Abordnung die Ende der Woche wieder in London erwartet wird, nicht angehört. Vorläufig ist auch ungewiß, ob Tardieu überhaupt, wenn auch nur für kurze Zeit, an den Verhandlungen der Flottenkonferenz teilnehmen wird. Die gestrige Sitzung der Hauptvertreter hat ohne nennenswerte Verhandlungen wieder unterbrochen werden müssen, da sich im Gegensatz zu allen Erwartungen herausstellte, daß der französische Botschafter über keinerlei Anweisungen aus Paris verfügte. Die Fragen, mit denen sich die Hauptvertreter beschäftigen sollten und die nun erst am Freitag zur Sprache kommen werden, sind nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ folgende:

1. Sollen Hilfskräfte der Tonnage der Geschützboote nach befreit werden?
2. Soll die Tonnage der Kreuzer mit 6-Zoll-Geschützen (rund 15 Zentimeter) begrenzt werden?
3. Soll ein Ausgleich zwischen Kreuzern mit 8-Zoll- (rund 20 Zentimeter) und 6-Zoll-Geschützen erlaubt werden?
4. In welche Klasse sind die Flugzeug-Muttergeschiffe für Wasserflugzeuge einzuordnen?

Das Notopfer erledigt.

Berlin, 5. März. Die Kabinettskrise nähert sich allem Anschein nach ihrem Ende. Soweit die Lage zu übersehen ist, hofft das Reichskabinett, das heute um 11 Uhr zu seiner entscheidenden Sitzung zusammentritt, schnell zu einer Einigung zu gelangen und zwar auf der Grundlage der letzten von Dr. Molkenhauer dem Kabinett vorgeschlagenen Kompromißformel. Der Reichsfinanzminister schlägt vor, zur Beschaffung der fehlenden 100 Millionen für die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung diese Anstalt für autonom zu erklären und ihr die Ermächtigung zu erteilen, den Beitrag um $\frac{1}{4}$ v. H. zu erhöhen. Er hofft hierdurch ein Mehrerlösen von 70 Millionen zu erzielen. Die fehlenden 30 Millionen soll der Reservefonds der Bank für die Industrieobligationen hergeben.

Vom Notopfer wird auch in Kreisen der Sozialdemokraten anscheinend nicht mehr gesprochen, da der Widerstand der Deutschen Volkspartei gegen diese Sonderbelastung eines Teiles des deutschen Volkes zu stark war. Auch der demokratische Vorschlag einer Zwangsanleihe ist nunmehr fallen gelassen worden. In Anbetracht der drohenden Ge-

fahr einer Regierungskrise dürfte sich daher das Reichskabinett heute auf dem Molkenhauerischen Vorschlag einigen. Allerdings steht dann immer noch die Stellungnahme der Fraktionen aus.

Die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten traten um 14 Uhr zu Sitzungen zusammen.

Der Reichsfinanzminister beim Reichspräsidenten.

Berlin, 5. März. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichsfinanzminister Müller zum Vortrag. Besprechung der Länderkonferenz.

Berlin, 5. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Länderkonferenz, die am 6. März zusammenzutreten sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Einige Länder haben mitgeteilt, daß sie augenblicklich wegen ihrer schwierigen Haushaltsberatungen nicht in der Lage seien, Vertreter zu entsenden.

Verbot kommunistischer Demonstrationen

Dresden, 5. März. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die in der Zeit vom 6. bis 14. März alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen Demonstrationen unter freiem Himmel verboten werden. Die Polizei ist angewiesen, das

Verbot mit aller Strenge durchzuführen. Es wird vor der Teilnahme an verbotswidrigen Veranstaltungen nachdrücklich gewarnt. — Das Verbot nimmt Bezug auf die von der kommunistischen Presse propagierten Hungermärsche und weist darauf hin, daß es bei derartigen Demonstrationen schon wiederholt zu Zusammenstößen gekommen ist und ähnliche Vorgänge verhütet werden müssen.

Die Innenstadt Leipzig Sperrgebiet.

Leipzig, 5. März. Im Hinblick auf die von den Kommunisten zum 6. März in Leipzig geplanten Kundgebungen hat das Polizeipräsidium wegen des Messeverkehrs die innere Stadt als Sperrgebiet erklärt. In diesem Sperrgebiet dürfen keine Umzüge oder Kundgebungen stattfinden. Außerhalb desselben ist es den Kommunisten überlassen, in den Grenzen des gesetzlich Erlaubten zu demonstrieren. Die polizeilichen Vorkehrungen sind so getroffen, daß auch diese Kundgebungen zu Unruhen nicht führen können.

Sieben Monate Gefängnis für Bankier Rühlke.

Berlin, 5. März. Im Prozeß wegen des Waldenburger Anleihestandals, wurde am Mittwoch von der Großen Strafkammer des Landgerichts I das Urteil verkündet. Die Berufung des Angeklagten wurde auf dessen Kosten verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das erstinstanzliche Urteil, das auf 20 000 Mark Geldstrafe lautete, aufgehoben und der Angeklagte wegen Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen das Depotgesetz unter Freisprechung in den übrigen Fällen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Soweit Verurteilung erfolgt ist, fallen die Kosten dem Angeklagten, im übrigen der Staatskasse zur Last.

Bombenanschläge in Piro.

Nur ein Toter und 25 Verletzte.

Belgrad, 4. März. In der südslawischen Stadt Piro wurden am Montagabend um 6.30 Uhr, während die Hauptstraße von Spaziergängern wimmelte, gegen das Hotel „National“ Bombenanschläge verübt. Nach den an Belgrader amtlichen Stellen vorliegenden Nachrichten wurden dabei insgesamt 25 Personen verwundet, davon 16 auf der Straße und 9 im Hotel. Ein Verwundeter ist seinen Verletzungen erlegen. Sieben Personen sind schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Der Hergang spielte sich folgendermaßen ab: Während des abendlichen Kaffees wurden zuerst zwei Bomben in das Erdgeschoss des Hotels „National“ und darauf noch zwei weitere Bomben vor dem Hotel auf die Straße geworfen. Die Explosionen verursachten beträchtliche Schäden an den Gebäuden und zerstörten mehrere Autos. Die Täter über die nahe Grenze geflüchtet sind.

Belgrad, 4. März. Der Anschlag auf das Hotel „National“ in Piro hat in hiesigen politischen Kreisen peinlichen Eindruck hervorgerufen und wird entschieden verurteilt. Man weist darauf hin, daß solche Anschläge sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholen. So wurde während der Besprechungen in Piro der südslawische General Kowalschewitsch in Stip von Nazionern ermordet. Gelegentlich der zweiten Konferenz wurde der vierfache Anschlag auf den Orient-Expreszug bei Jaribrod angezettelt und nun, da die Vereinbarungen zwischen Bulgarien und Südslawien, die in Sofia getroffen waren, Früchte tragen sollen, werden Bomben in jenes Gebäude in Piro geworfen, in dem vor einem Jahre die bulgarisch-südslawische Konferenz getagt hat.

Die dem Außenamt nahestehende „Prawda“ stellt fest, daß die bulgarische Regierung für den Anschlag keine Verantwortung treffen und er daher auf die zweifellos guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten keinen ungünstigen Einfluß haben werde.

Susanne Westeropp.

Roman von C. Vexberg.

29 (Rachdruck verboten.)
Sie war ganz verstummt. Sie schaute nur auf das Bild und das heiße Verlangen, das ihre Seele füllte, stand in ihren Augen, um den schneidenden geschnittenen Mund.
Leise umschlang Elli die Sinnende und küßte sie zart auf Stirn und Mund.
Sie mußte ja wieder in den Alltag zurück, in die nächsten, enge Wirklichkeit.
Nur mechanisch bewunderte Susanne dann die andern Gaben. Briefbogen, Porzellan, Vöndel, Spitzen und sonstige Dinge, die ihr Elli in heiserer Dankbarkeit um ihres Knaben willen aufgebaut hatte. Das Bild und das Kästchen waren ihr am liebsten. Sie grübelte über einen recht schönen, passenden Platz für das Gemälde nach. Natürlich kam nur das Schlafzimmer in Betracht. Dort hielt sie sich ja meistens auf. Gleich am Morgen, wenn sie die Augen aufschlug, mußte sie es sehen.
„Elli wollen wir dir die Geschenke hinschicken und Fräulein Rathilde bitten, sie dir unter dem Christbaum zu legen. Da meinte jedoch Kreni: „Mutti, dann seh' ich ja nicht, wie Tante sich freut,“ und so hat ich dich her.“
Nun gedachte Susanne ihrer Gaben und unwillkürlich auch zugleich des Spottes, mit dem Tante Rathilde nicht gespart hatte, wenn sie sie daran arbeiten sah. Wie sie aber jetzt Elli und Krenis Freude bemerkte, wollte sie die schweren Stunden gern durchgekämpft haben.
Kreni drückte das Buch an sein Herz und küßte es und wußte sich nicht vor Freude zu fassen.
Schließlich mußte aber Susanne doch heim. —
Die Tante war bereits aus der Kirche zurück. Im Wohnzimmer brannte schon die Lampe. Der Voglersche Diener hatte ihr die ganze Christbescherung nach Haus getragen.
„Kommst du schon?“ meinte Rathilde verärgert. „Ich dachte, es wäre Zeit! Ach, um Gottes willen, der Mann hat ja mit seinen gräßlichen Trappsen alles verschmüht. — Anna! Anna!“
Diese kam herbei. Sie war ganz rot im Gesicht und hatte einen trostigen Zug um den Mund. Des Silberbesteckes wegen mochte es scharf hergegangen sein. Aber sie trat sehr sicher auf, wie jemand, der seinen Grund unter

den Füßen hat, und Susanne ersappte sich dabei, daß sie das Rädel beinahe beneidete.

„Wischen Sie hier fort!“ befahl Rathilde kurz.
Anna wand Susanne einen schnellen Blick zu.
Diese stand am Fenster. Die Weihnachtsstimmung, die sie soeben noch erfüllt hatte, war verflogen. Sie dachte an die Insel der Seligen. Am liebsten wäre sie in Tränen ausgebrochen. Aber sie nahm sich zusammen.
Draußen kimmerte ein heller Stern über der Erde. Er spannte sich weit über die kleine Häusergruppe. Der Schnee blendete ordentlich. Langsam kam der Mond herauf.
Rathilde hantierte laut und unwirsch im Zimmer herum.

Da gab sich Susanne einen Ruck. An den Tisch tretend, auf dem Elli Geschenke lagen, meinte sie freundlich: „Wißt du mal sehen, Tantechen, was ich bekommen habe?“

Rathilde trat mit mißtrauischem Gesicht näher. Etwas Geringfügiges, von vornherein Ablehnendes lag darauf. Susanne fühlte ein trockenes Bürgeln in der Kehle, die Angst vor dem kommenden Spott, der sich über ihre Schätze ergießen würde. Zuerst dachte sie das Umschließliche aus und dann die anderen Sachen.

„Ist das alles?“ fragte Rathilde. „Na, nobel hat sich die gute Frau Vogler gerade nicht gezeigt. Ich dachte wunder, was du bringst.“

„Hier ist noch etwas.“
Susanne enthielt das Bild. Ihre Hände zitterten dabei. Ihr war's, als würden damit ihre heiligsten, innersten Gedanken bloßgelegt.

Rathilde hatte nur ein trockenes Lachen dafür. Dann aber, näher hinschauend, meinte sie: „Solch Bild schenkt sie dir, einem jungen Mädchen? Elli Voglersch. Wer hat denn diesen Anstich verbrochen?“

„Ein Better von Frau Vogler.“
„Ach, da weiß ich Bescheid. Der verrückte Geride. Gelt ja? Es ist zum Lachen. Der war mal ein paar Wochen hier zum Besuch und ging mit dem Kaffee und der Staffelei durch die Straßen und zeichnete alle Winkel und Stützstellen. Aber gesehen und gehört hat man dann nichts mehr von diesen künstlerischen Versuchen. Auch an unsere Tür hat er sich rangewagt. Aber, wie gesagt, was daraus geworden ist, weiß ich nicht. Im braunen Samtrock ist er den ganzen Tag bei Voglers rumgelaufen. Es soll zum Schreiben ausgehen haben. Franz.“ — sie hörte den Bruder eben die Haustür aufstinken. — „komm flint

rein und besieh dir mal die noble Voglersche Bescherung. Das ist die Krone.“ Sie hielt ihm das Bild unter die Augen.

„Du, das hat der Geride gemalt!“
„Ich denk' mir's schon.“
„Am liebsten schickte ich ihr das Bild wieder hin.“
„Und wenn du es tätest, dann holte ich es mir von Elli zurück.“

„Elli? — Wer ist das?“
„Frau Vogler!“
„Wie kommst du darauf, sie Elli zu nennen?“
„Wir buzen uns.“

Rathilde erstarre das Wort auf den Lippen. Der Mund blieb ihr tastlos offen stehen. „Die ist wohl...“ meinte sie nach einer Weile und griff sich nach der Stirn. „Du bist doch viel zu jung für diese Schwefelhaft.“

„Anna kam herein. „Soll ich deuten?“
„Ja, das heißt, warten Sie noch einen Augenblick, bis der Frimstrams hier fortgeräumt ist.“

Rathilde, mähliche dich!“ Franz sagte es sehr ernst. Als Anna zur Tür hinaus war, sagte er hinzu: „Vor den Dienboten verbitte ich mir solche Bemerkungen.“

„Ach, ich bin so verärgert.“
„Das merken wir.“
„Ich wünschte, Weihnachten wäre erst vorbei. Aber Anna hab' ich mich auch geärgert. Denke dir, sie hat sich heute Ausgung zum Silberbesteck im Schwan ausgebeten. Der Pfleger von Voglers holt sie ab. Aller Ärger kommt von dort.“

„Warum soll sie nicht mal tanzen? Sie ist ja jung.“
„Ach ja, jung!“ Rathildes Gesicht vergerrie sich. „Du hast's immer mit der Jugend gehalten. Das weiß ich schon.“

Dann ging sie auf Susanne zu. „Was willst du nun eigentlich mit dem Bilde anfangen, Susanne?“

„Es aufhängen, Tante.“
„Hier?“ Rathilde sah sich im Wohnzimmer um.
„Rein, oben im Schlafzimmer.“
Franz räusperte sich mahnend.

„Dann nur über deinem Bett hinter dem Fenster.“
„Dort ist's ja stockfinster.“
„Eben darum. Ich mag das schamlose, verteidigt Welt nicht sehen. Verstehst du mich?“ Sie schob sich zur Tür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Geplante Straßendemonstrationen in Berlin.

Die Kommunisten rufen zu Unzügen auf.
Am Montagabend hat eine Sitzung der kommunistischen Parteifunktionäre stattgefunden. Auf Anordnung des europäischen Sekretariats der roten Gewerkschaftsinternationale, der kommunistischen Jugendinternationale und des westeuropäischen Büros der Kommintern hat auch die Berliner Parteileitung für den 6. März Hungermärsche aus der Umgebung Berlins nach der Reichshauptstadt angeordnet. Gleichzeitig sollen auch innerhalb Berlins unter Umgehung des Demonstrationsverbotes derartige Hungermärsche und Unzügen stattfinden, die sich auf die größeren Betriebe und die Arbeitslosen nachkonzentrieren sollen, wo Parteifunktionäre an ihre Genossen Ansprachen halten werden. Für diese Märsche ist ein genauer Plan ausgearbeitet worden, der sich im übrigen mit den Demonstrationen vom 1. Februar deckt. Das Demonstrationsverbot soll nach Märschermeldungen in der Weise umgangen werden, daß auf ein verabredetes Zeichen in allen Teilen Berlins größere und kleinere Ansammlungen sich bilden, die dann wiederum auf ein verabredetes Zeichen sich in Märsch setzen sollen.

Für den 6. März ist für die Polizei die große Alarmstufe angeordnet worden, nach der sich alle Offiziere und Mannschaften in den Kasernen aufzuhalten haben. In den Nachmittagsstunden wird bereits ein starker Patrouillendienst auf der Straße einsehen.
Kommunistische Kundgebungen in Bayern am 6. März.
Maßnahmen gegen Kommunisten.
München, 4. März. Die kommunistische „Neue Zeitung“ kündigt an, daß auch in Bayern der 6. März in allen größeren Städten Kundgebungen und Aufmärsche bringen werde. Es ist unter anderem geplant, am 6. März Hungermärsche durchzuführen von den Wohnorten zu den Stempelstellen, um dort zu demonstrieren. Wie gemeldet, ist gegen den leitenden Redakteur der kommunistischen „Neuen Zeitung“, Schwab, von der Reichsanwaltschaft in mehreren Fällen ein Hochverratsverfahren anhängig gemacht worden. Nun wurde auch der Redakteur Böhm wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Am Montag früh verhafteten ferner Beamte der politischen Polizei den Redakteur Hohenedl mit der Begründung, an den Giesinger Vorkommnissen beteiligt gewesen zu sein.

Anlässlich des Gewerkschaftskongresses am 9. März waren kommunistische Veranstaltungen vorgeboten. Die Polizeidirektion München hat alle geplanten Demonstrationen und Kundgebungen sowohl für den 6. März als auch für den 9. März unter Hinweis auf die entsprechenden Bestimmungen in der Reichsverfassung verboten.
Die Aufklärung des Leipziger Waffendiebstahls.
Die ununterbrochen fortgeführten kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Waffendiebstahlsache hatten vorläufig folgendes Ergebnis:
Etwa Ende Januar dieses Jahres hat der Tarifangestellte Pestner, der bei der Lagerverwaltung der Reichswehr in Leipzig beschäftigt war und sich in Geldschwierigkeiten befand, auf dem Büro der Sächsischen Arbeiterwehr im Franz-Mehring-Hause Waffen der Reichswehr dem Stadtverordneten Hofmann zum Kauf angeboten. Als Preis für den Verrat wurden von Pestner 2000 Mark gefordert. Hofmann erklärte ihm, die Sache sei schon zu machen, aber er selbst wolle nichts damit zu tun haben. Vielmehr vermittelte Hofmann eine Bekanntschaft zwischen Pestner und dem Mitglied

der Kommunistischen Partei und früheren Rotfrontkämpfer Ernst Döring, der im wesentlichen die Verhandlungen führte und Pestner noch vor Ausführung des Diebstahls 300 Mark übergab. Nach der Tat hat Döring dem Pestner weitere 500 Mark übergeben. Die restlichen 1200 Mark sollte Pestner noch erhalten. Die Waffen sind bereits am Abend des 22. Februar mittels eines Chevrolet-Kraftwagens unmittelbar aus dem Lagergebäude heraus transportiert worden.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Behauptung, der ganze Diebstahl gehe auf die Tätigkeit eines Lockspiegels zurück, jeder Begründung entbehrt. Vielmehr war der erste Anlaß zum Diebstahl die Geldnot Pestners, der zweifellos über seine Verhältnisse gelebt hatte. Döring und Pestner sind am Montag festgenommen worden und werden wie die übrigen an der Sache Beteiligten dem Oberreichsanwalt zugeführt, der von sich aus die Bestellung eines Untersuchungsrichters in dieser Angelegenheit beantragt hat.

Die Überschwemmungen in Südfrankreich.

37 Tote — 600 Arbeiter eingeschlossen.
Paris, 4. März. Die Überschwemmungen in Südfrankreich haben einen geradezu katastrophalen Charakter angenommen. Große Landstrecken sind vielfach verschwunden, die Hänge der Weinberge fortgeschwemmt, Eisenbahndämme vollkommen zerstört und Häuser durch Unterpflutung vollkommen eingestürzt und dem Erdboden gleichgemacht. Der Tunnel von Malves ist auf über die Hälfte zusammengebrochen. In Castres sind zwanzig Tote, in Montauban vier, in Mazamet zwei und in Cahazac ein Toter zu beklagen. Feuerwehren, Infanterie und Pioniere leisten aufopfernd Hilfe.
Zahlreiche Personen befinden sich in äußerster Lebensgefahr. Besonders in der Gegend von Castres ist es nicht möglich, allen Hilfe zu bringen.
Berzweigte Rufe dringen aus den unterspülten Häusern.
Doch hieße es Selbstmord benehen, wenn man wagen würde, sich mit einem Boot auf den reißenden Fluß zu begeben. Am Ufer des Agout stürzte ein Haus ein, ohne daß auch nur eine Spur der ehemaligen Baustelle zu erblicken ist. An den Ufern der Tarn ist die Gefahr besonders groß. Ein Elektrizitätswert wurde von den Wassern fortgeschwemmt. Zehn Soldaten ertranken. 600 Arbeiter in einer Nahrungsmittelfabrik sind von den Fluten eingeschlossen, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden könnte.

Springflut auf Madeira.
Berlin, 5. März. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Funchal verursachte ein fürchterlicher Felssturz an der Meeresküste eine Art Springflut, durch die mehrere Personen ums Leben kamen und zahlreiche verletzt wurden.

Schweres Erdbeben in Nordamerika.

Brawley (Kalifornien), 3. März. Ein außerordentlich schweres Erdbeben, das Imperial Valley heimgesucht und besonders in Brawley großen Schaden anrichtete, ist das stärkste Beben, das sich in diesen von ähnlichen Katastrophen verhältnismäßig oft betroffenen Gegenden seit 15 Jahren ereignet hat. Es währte über zehn Stunden, und zwar von Sonnabend 15.45 Uhr amerikanischer Zeit bis Sonntag früh 2 Uhr. Während dieser Zeit wurden zwanzig verschiedene Erdstöße wahrgenommen. Die Einwohner von Brawley verließen sofort fluchtartig die Häuser und stürzten auf die Straßen. Mehrere Personen wurden durch fallende Mauersteine verletzt. In großer Eile strömte alles ins Freie, da viele Häuser jeden Moment zusammenzubrechen drohten.

Die ganze Einwohnerschaft von Brawley verbrachte die Nacht zum Sonntag außerhalb der Stadt unter freiem Himmel. Am meisten wurde das Geschäftsviertel von Brawley in Mitleidenschaft gezogen. Ein ganzes Straßenviertel, das sich über zwei Längs- und vier Querstraßen erstreckt, wurde abgesperrt, weil immer noch befürchtet wird, daß die dort befindlichen Häuser, die klaffende Risse aufweisen, zusammenstürzen. Außerdem ist das ganze Pflaster aufgerissen. Polizei, die durch Freiwillige ergänzt ist, patrouilliert unausgesetzt in den Absperzungen, um zu verhindern, daß irgend jemand sich in die gefährdeten Zonen begibt. Wie hoch der Sachschaden ist ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Glücklicherweise scheint es, als ob bei der Katastrophe tödliche oder lebensgefährlich Verletzte nicht zu beklagen sind, was als ein Wunder betrachtet wird.

Aus aller Welt.

Entlassungen in der Bombenuntersuchung. Nachdem die von der Strafkammer III des Landgerichts I Berlin festgesetzten Sicherheiten von 20 000 M. und 10 000 M. in Bürgschaftserklärungen bei einer Bank hinterlegt sind, wurden am Dienstag der Hofbesitzer Lohmann aus Elms und der Eisenbahnbeamte Mannede aus Kottbus aus der Untersuchungshaft entlassen. Gegen die von der Strafkammer erfolgte Ablehnung der bereits vom Untersuchungsrichter Dr. Masur beschlossenen Haftentlassung des Landbundesführers Weische hat der Verteidiger Dr. Luettgebrune Beschwerde eingelegt. Das Kammergericht wird nunmehr über die Haftentlassung des Weische zu befinden haben.

Tragödie am Rosenmontag. Ein 25jähriger verheirateter Mann aus dem Kölner Vorort Nippes, Vater von zwei Kindern, erschoss am Rosenmontag an der Ede Dürener- und Militärringstraße ein Mädchen, zu dem er Beziehungen unterhielt. Dann versuchte er, durch einen Schuß in die Herzgegend Selbstmord zu begehen. Er brachte sich eine lebensgefährliche Verletzung bei. Der Grund zur Tat ist anscheinend darin zu suchen, daß der Mann keine Möglichkeit sah, die Erschossene zu heiraten.

Ein 18jähriger Burche überfällt einen greisen Pfarrer. Auf der Straße Benedig-Wien ist in einem Eisenbahnzug ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Der griechisch-orthodoxe Pfarrer Sarbou im Alter von 70 Jahren war in seinem Abteil eingeschlafen. Plötzlich erwachte er und sah zu seinem Schrecken, daß ihm ein Unbekannter ein anscheinend mit Chloroform getränktes Tuch auf Mund und Nase presste. Er setzte sich zur Wehr, worauf er mit dem Kolben eines Revolvers einen Schlag gegen die linke Schläfe erhielt. Der Räuber rief darauf dem Pfarrer zu, daß er ihn niederschließen würde, wenn er Hilfe herbeirufe. Sodann verlangte der Unbekannte die Auslieferung des Geldes. Dem Pfarrer blieb nichts weiter übrig, als dem Räuber seine Brieftasche auszuhändigen, in der sich jedoch nur wenig bares Geld und eine Bankeinweisung befanden. Nach nochmaligen Drohungen verließ der unheimliche Reisebegleiter in nächster Station sofort Anzeige, und es gelang bald, den Räuber festzunehmen.

Die Ausgrabung der alten Mauern von Jericho. Weitere aus Jerusalem eingetroffene Meldungen über die Ausgrabung der alten Mauern von Jericho aus dem Bronzezeitalter besagen, daß diese dem oberen Rand der Talmulde in der die Stadt liegt, folgen und aus zwei parallelen Wällen von zwei und vier Meter Dide bestehen. Der letztere folgt im allgemeinen den Linien des früheren inneren Walles, der von den Forschern Sellin und Schuhmacher freigelegt wurde. Von den ausgegrabenen Wällen ist der äußere beinahe völlig zerstört, während der innere zum größten Teil erhalten ist.

Susanne Westeropp.

Roman von G. Heßberg.

„Das ist mir, sie lobt sich schon aus,“ meinte Franz, aber er schaute doch auch.
Susanne mußte an das Zimmer im ersten Stock denken, an das süße Mädchenbild, das da oben in unveränderter Jugendpracht prangte. Die hatte das bessere Los gezogen. Freilich, Franz war darüber alt und einsam geworden.
Er ging, die Hände auf dem Rücken, hin und her. Susanne räumte ihre Sachen zusammen.
Aus der Küche schrillte Mathildens harte Stimme bis zu ihnen herein. Anna antwortete. Schließlich wurde es still nebenan.
Als Mathilde nach einer Weile hereintrat, bemühte sie sich einzulernen. Sie sagte Susanne irgend etwas Gleichgültiges und nannte sie wiederholt Suschen. Aber was verstimmt worden war, das richtete sie dadurch nicht wieder auf. Und selbst als der Karpen mit der süßlich duftenden polnischen Soße hineingetragen wurde, kam keine weibliche Stimmung mehr über Susanne. Auch der Röhlerbaum konnte diese nur mühsam wecken. Schließlich wurde es aber dann noch gemüthlicher, als alle gedacht hatten.

Achtes Kapitel.

Der „Schwan“ war blendend erleuchtet. Unter dem Glaskoch der Einfahrt brannten drei Laternen. Auch der Hausflur prahlte in vollem Lichterglanz. Der Wissenschaftliche Verein gab heute sein erstes und einziges Hintertürgelühen.
Das Wetter war nicht gerade einladend. Den ganzen Tag hatte es durcheinander geregnet und geschneit. Auf dem Trottoir standen große Pfützen und mer den Fahrdamm überfrieren wollte, mußte sich förmlich durch zähen, klebrigen Schlamm hindurcharbeiten. Alle Augenblicke kam der Schwannentocht vor die Tür und segte unermüdelich die Schlammklumpen zusammen, die eilige Füße immer wieder betrugen.
Von den zu dem Fest Strömenden bot namentlich der weibliche Teil ein interessantes Bild. Aber die Schwannentocht durfte natürlich für Komik kein Auge haben. Sie stand im Hausflur und begrüßte die Ankommenden mit dem ihrem Range zustehenden sorgsam abgestuften Begrüßungen.

Auch Susanne war zum Fest geladen. Sie sollte es sogar durch den Vortrag eines von einem Sozialdichter verfassten Prologs einleiten. Dann folgten Gesangs-, Geigen- und Klyphonvorträge und schließlich als Gipselpunkt aller Genüsse ein kleines Lustspiel, bei dessen Wahl die Menge der Damenrollen den Ausschlag gegeben hatten. — — —
Susanne stand vor dem Spiegel im Wohnzimmer und befechtete noch rasch die weißen, duftenden Taschentügel, die ihr Onkel Franz eigenhändig geholt hatte. Sie sah froh und zufriedener aus, nicht nur wegen des zu erwartenden Vergnügens, sondern auch aus Freude über sich selbst. Das Ballkleid war von leichter rosa Seide, klebte sie vorzüglich. Es bildete einen passenden Rahmen für ihren wunderbar geformten Hals und die schönen, blendendweißen Arme. Die Tante trug ein schwarzes Seidenkleid. Sie und Onkel Franz hatten sich entschlossen, ihr Einsiedlerdasein Susanne zuliebe zu unterbrechen. Die Tante stand neben ihr und zupfte und glättete an ihr herum, befriedigt murmelnd.
„Hübsch siehst du aus, Suschen, sehr hübsch.“
„Ich hab' bloß Angst, daß sie darüber reden werden, daß ich ein junges Ding, wie du, so elegant geh'!“



„Aber Suschen, das war früher einmal. Jetzt nicht mehr. Und schließlich mach' ich mir gar nichts daraus. Zu der Hochzeit, zu der ich es das erste Mal getragen hatte, konnte ich nichts anderes anziehen. Ich war noch die einfachste.“
Da fuhr ein Wagen vor. Die Tante lief ans Fenster und schob den Vorhang zurück. „Ich glaube, die Bogler. Ach, die mit ihren ewigen Klyphonvorträgen.“
Noch ehe Susanne etwas erwidern konnte, klopfte es. Tante Mathilde hatte recht gesehen. Frau Bogler im eleganten Abendmantel, auf dem blonden Haar einen schimmernden Schal von feinem Gewebe, trat ein.
„Verzeihung.“ — sie reichte allen die Hand, — „ach, unsere kleine Schönheit ist ja auch schon fertig. Es ist Ihnen doch recht, Fräulein Mathilde, daß ich gleich mitnehme.“
Die machte ein Gesicht wie Eska. „Wir wollten eigentlich zu Dritt gehen.“
„Sie haben alle im Wagen Platz.“
„Alle? Herr Wagner fährt doch sicher auch mit.“
„Allerdings! Aber der setzt sich zum Anscher.“ Wie ruhig das klang!
Susanne sah bewundernd zu der schönen Frau auf. „Ich muß wirklich danken,“ meinte Mathilde.
„Ganz wie Sie wollen, bestes Fräulein.“
„Aber,“ fuhr Franz eilig dazwischen, „für Susanne nehmen wir Ihre gültige Aufforderung an. Meine Schwester und ich kommen nach. In der Garderobe wartest du auf Tante. — Hörst du, Susanne?“
Diese schlüpfte schnell in den Abendmantel. Mit geknicktem Kopf schlich sie hinter Frau Bogler her. Ohne Vermutungen ging es halt nicht ab.
Anna stand im Hausflur. Sie lief voran, den Schlag zu öffnen, aber Wagner kam ihr zuvor.
Im Wagen suchte Susanne Frau Boglers Hand und drückte sie. Sie war eiskalt.
„Wie geht's zu Haus?“ meinte sie, das drückende Schweigen zu unterbrechen.
„Nicht gut!“ sagte Frau Bogler bekümmert. „Mit meinem Ranne zwar augenblicklich nach Bunsch. Aber Reni macht mir Sorge. Bar's der trübe Tag oder habe ich nicht recht geschaut, er sieht so unbeschreiblich müde aus. Das Gesicht wird immer kleiner und die Augen immer größer, immer verklärter.“ — „Aber Elli!“
„Ach, es ist nicht recht von mir, daß ich dir das jetzt sage, wo ich doch weiß, wie du Reni siehst.“
Da hielt schon der Wagen. (Fortsetzung folgt.)



Zum Kostüm - Fest



reiche Auswahl in
Kopfbedeckungen
für Damen und Herren.
Nasen
Blumen u. Münzen
zum Annähen.



Pfirschen, Cuten, Neckwedel, Fächer Schnarren,
Brillen, Knallbombons, Luftschlangen, Konfetti,
Schneebälle, Rauchsnee, Nießpulver, Scherzartikel
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Lichtspiele Ottendorf-Okrilla.

Nur diesen Donnerstag, abends halb 9 Uhr
im Gasthof zum Hirsch.
Ein großes Doppelprogramm

Die Insel der Liebe.

Großes Gesellschaftsdrama in 6 Akten.

Jimmy's Millionen

Spannender Sensationsfilm mit dem beliebten Sensations-
darsteller Richard Lalmadge.

Kulturfilm.

Verkaufen Sie nicht dieses reichhaltige Programm.

Unsere Brotpreise!

Ein 4 Pfund Brot 55 Pfg. ab Mühle
Ein 4 Pfund Brot 60 Pfg. u. 6% Rabatt
zu haben in jedem
dem Rabattverein angeschlossenen Kolonialwarengeschäft.

Esst nur das kräftige, gesunde
garantiert reine Roggenbrot
dann es kräftigt die Zähne und ist
nach ärztlichem Befund das gesündeste
bekömmlichste und billigste
Nahrungsmittel.

Otto Proschmann, Mühle u. Bäckerei
Ottendorf-Okrilla.

Masken - Albums

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieter hatte den Brief zu Ende gelesen. Mit ge-
senktem Kopf sah er da, starrte vor sich hin, die Lippen
schmerzhaft zusammengedrückt.

"Schlimme Nachrichten, Wilddrinn?" fragte die Baro-
nin. "Wo tuts denn weh? Wir sind Ihre Freunde. Teilen
Sie sich mit."

Dieter legte ihr den Brief vor. Sie nahm die Lorg-
nette, sah ihn an.

"Ach — diese verdammt gotische Schrift kann ich nicht
lesen!"

"Willemor kann deutsch," sagte Dieter. "Lesen Sie vor!"
bat er und reichte dem Mädchen das Schreiben.

Als Willemor geendet hatte, legte die Baronin die
gebaltete Faust auf den Tisch.

"Wilddrinn, fragte sie, leiden Sie sehr unter der
Sehnsucht nach Ihrem Kinde?"

Die Baronin sah ihn groß an, schüttelte den Kopf.
"Sie sind ein Mann, Wilddrinn. Wenn ich wie Sie
wäre — ich wüßte, was ich täte."

Dieter sah die Baronin fragend an.
Aber sie sagte nichts weiter. Sie stieß ihren Stummel
wütend gegen den Tischbecher, daß die Funken stoben . . .

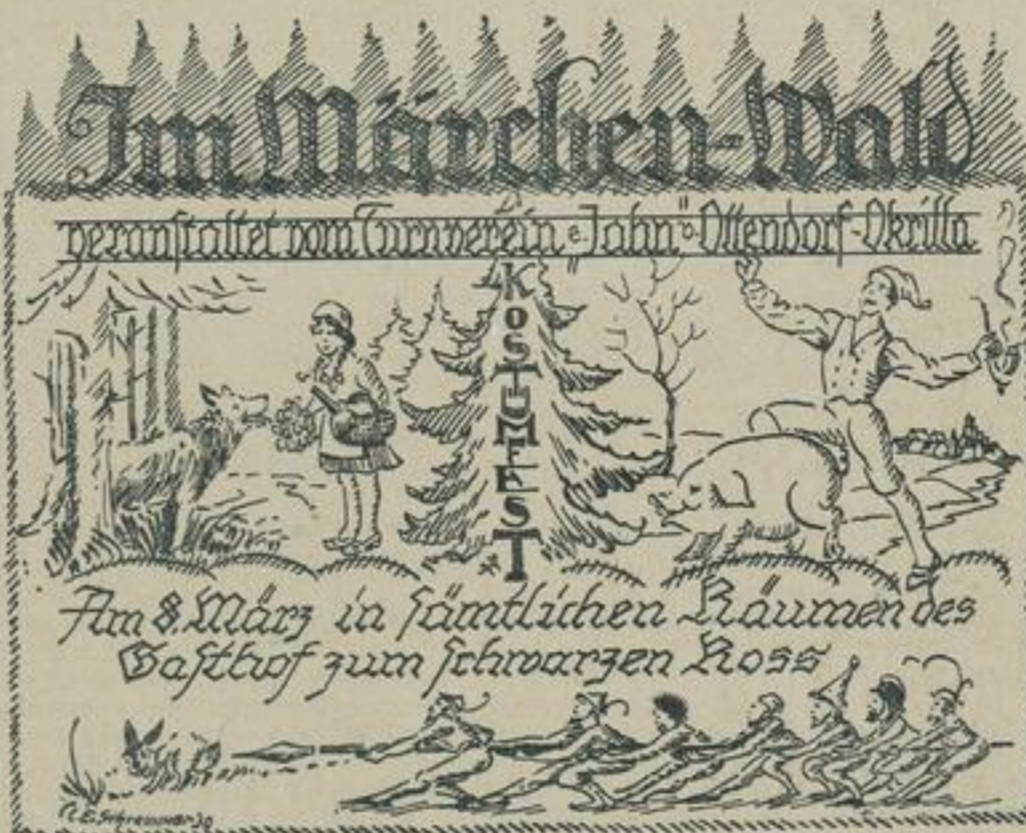
X.

Als die Baronin gegangen war, sagte Froeken Gre-
gerßen: "Jetzt verlieren wir morgen schon unseren lieben
Hausgenossen."

Dieter küßte ihr die Hand. Dann wünschte er Gute
Nacht.

Lange lag er schlaflos. Ja, wirklich, was meinte
die Baronin? Wahrscheinlich: er solle jeden, wie er sein
Kind von den Pflegeeltern wieder herausbekäme. Ob
das im Guten möglich war? Kaum. Die Erziehung be-
steht ja, mit wach eiferstüchtiger Angst die neue Pflege-
mutter das Kind bewachte.

"Wenn ich Sie wäre, ich wüßte, was ich täte," hatte
die Baronin gesagt. Riet sie ihm etwa zur Anwendung
von Gewalt? Sie hatte leicht reden. Er hatte den Win-



Im Märchen-Wald
veranstaltet vom Turnverein "Jahn" Ottendorf-Okrilla
Am 8. März in sämtlichen Räumen des
Gasthof zum schwarzen Ross
Sonnabend, den 8. März von halb 6 Uhr ab ist das gesamte
Lokal für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Benützen Sie
den
Vorverkauf?

Karten zu 1 Mk.
in beschränkter Anzahl noch
erhältlich in:
Buchhlg. H. Rühle,
Gasthof zum Ross u.
bei den Mitgliedern.

Trotz erhöhter Unkosten
gleiche Preise
wie bei früheren Vergnügen

Verblüffende Neuheit! Europa - Rad

Mit Europa-Kartenskizze
Ein kleines drehbares Nachschlagewerk zeigt im Augenblick
die wichtigsten geographischen Daten von allen 34 Staaten
Europas an.

Als Lehrmittel für Schüler unentbehrlich. Als Hilfsmittel für Jung u. Alt willkommen.
Preis nur 1.— Mk.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Herm. Rühle.



Mensch sei helle —
leg
„LEBEWOHL“
auf die kranke Stelle!

Bähneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiden-Blechdose
(8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und
Fußschwäche Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogen.
Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Mundharmonikas

Söhner-Orchester &
empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.



Schutz
vor plötzlichem Temperaturwechsel
bieten Ihnen die wärme- und kräfte-
bildenden Kaiser's Brust-Caramellen.
Als vorbeugendes und altheres
Mittel bei Husten und Katarrh
haben sie sich in mehr als 40 Jah-
ren bewährt. Ueber 15 000 frei-
willige Zeugnisse beweisen ihre
Güte und Unschädlichkeit.
Beutel 40 Pfg. Dose 50 Pfg.
Nehmen Sie nichts anderes als

**Kaiser's
Brust-Caramellen**
mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Mirsch-Apothek,
A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrich, Kolonialw.,
Lomnitz: H. Schlotter.

Arth. Hants.

1 Stufe, 1 Kammer, 11
Röhre mit Gas- u. Wasser-
leitung in

Weißer-Ciebischtal
wird gegen ähnliches in
Ottendorf-Okrilla zu
tauschen gesucht.
Angebote unter B 41080
an d. Geschäftsst. d. Bl. ab.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in
wenigen Tagen durch das
Leinwandreinigungsmittel
Venus (Stärke A) Preis
Mk. 2.75 unter Garantie
befreit. Gegen

Sommer-Sprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Nur zu haben bei:

**Kreuz-Drogerie
Fritz Jaekel.**

Visiten - Karten
empfiehlt
Buchdruckerel H. Rühle.

terthurs die Elternrechte vertraglich eingeräumt. Nur durch
schweren Rechtsbruch, der ihn mit den Gesetzen in Kon-
flikt brachte, konnte er dagegen angehen.

Ach nein, an so etwas dachte er wohl nicht denken.
Er stand ja doch vorläufig erst im Beginn des Aufbaues
seiner neuen Existenz. Wer wußte, ob er seinen Posten
bei der Baronin würde ausfüllen können. Er wollte
alles tun, ihre Zufriedenheit zu erlangen. Dies war die
nächste und wichtigste Aufgabe für ihn.

Was Eodien anging, so mußte er sehen, wie er auf
irgendeine Art Verbindung mit ihren Pflegeeltern an-
knüpfte. Aber vorläufig schreften ja diese Leute vor jeder
Beziehung zu Dieter wie vor brennendem Feuer zurück.
Er mußte darauf sinnen, wie er da weiterkam.

Seine Schuld fiel ihm ein. Das Darlehen von tausend
Mark, das ihm Professor Winterthur gewährt hatte. In
vier Wochen erhielt er von Bobaffe sein erstes Monats-
gehalt, fünfhundert Mark hatte er noch von der mitge-
brachten Barzahlung, also war er in vier Wochen schon in
der Lage, diese Schuld zu begleichen. Das wird er tun.
Der Professor wird dann sehen, daß er es mit einem recht-
lichen Manne zu tun hat. Und die erste Brücke ist ge-
schlagen. Vielleicht ergibt sich aus dieser Beziehung weite-
res und er erhält von den Pflegeeltern Erlaubnis, sein
Kind zu sehen, wenn er mal auf ein paar Tage nach
Berlin kommt. Es war eine Hoffnung.

Frocker gestimmt schlief er ein.
Um halb fünf Uhr morgens klopfte es an seine Tür.
Willemor wedte ihn. Während war das Mädchen, richtig,
wie ihr Name sagte, eine kleine fürsorgliche Mama.

Dieter klebete sich rasch an. Es war noch stockdunkel.
Er eilte hinunter. Wahrhaftig, da saßen schon beide
Damen und erwarteten ihn beim Kaffee. Willemor sagte:
„Herr Doktor, Sie erlauben mir wohl, Ihren Koffer zu
packen. Hansen kann ihn gegen Mittag von einem Knecht
mit dem Handwagen abholen lassen. Sie geben mir den
Schlüssel. Ich lasse ihn gut zu, wir bringen ihn abends
hinan.“

Dieter gab ihr den Schlüssel, küßte Willemor die Hand
und machte sich auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte.

Donnerwetter — die Baronin war schon zur
Stelle, als Dieter an diesem nebligen Morgen Punkt fünf
Uhr in Hansens kleinem Büro eintrat.

„Guten Morgen, Wilddrinn“, rief die alte Dame,
„pünktlich sind Sie, das muß man sagen. Freut mich.“
Sie schüttelte Dieter die Hand. Der lange hagere
Danien tat desgleichen und legte seinem Nachbarn zuerst

einmal die Lohnlisten vor, die er führen sollte. Erklärte
ihm die Handhabung. Sein Deutsch war unverständlich.
Von seinem schwedischen Dänisch verstand Dieter zuerst
wenig. Die Baronin machte den Dolmetsch. Dieters ein-
geworfene Fragen fand sie sachgemäß und verständlich. Sie
war sicher, er würde die Sache schaffen. Ihre gute Laune
wuchs.

Gegen acht Uhr, als Hansens Unterweisungen noch
im besten Gange waren, kloste es, Willemor trat ein. Sie
überreichte Dieter ein Telegramm. Es war die Antwort
der venetianischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, in der sie
mitteilte, Frau Dr. Wilddrinn aus Berlin stehe in der
Schiffsstube und gehöre zu den Opfern der Katastrophe.

Willemor hatte noch ein Anliegen. Froeken Gregersen
sei mit der Lieferung der Milch aus Hornbaek, die sehr
unregelmäßig geschähe, recht unzufrieden. Er bitte vor-
läufig einen Kter täglich vom Gute Bobaffe. Willemor
selbst werde die Milch jeden Vormittag holen.

Tawohl, meinte die Baronin, dieses Quantum könnten
die Damen von Thalassa gern haben. Willemor dankte,
verabschiedete sich, ging, mit einem langen Blick auf Dieter,
der auf das Telegramm starrte, das Effis Schicksal be-
stimmte.

Um ihn abzulenken, sagte die Baronin lächelnd: „Sie
sehen, Wilddrinn, Sie bringen uns die Rundschau, Willemor
wird unser Abnehmer. Nicht, weil die Hornbaeker schlecht
liefern, nein, weil sie die Milch täglich hier selbst abholen
will, um unseren neuen Leuteschaf ab und zu mal wieder-
zusehen. Ich kann das verstehen. Wir haben ihn alle gern.“

Danien medierte vor Vergnügen, und Dieter steckte sein
Telegramm betreten ein.

In den nächsten Wochen kniete er sich mächtig in die
Arbeit. Vienenleistung war er. Nach zwei Wochen fragte
die Baronin Dieter, ob er einen Vorstoß auf sein Gehalt
haben wolle. Er dankte, habe das Geld noch nicht nötig,
werde am kommenden Ersten schon mit seinem ersten Gehalt
und dem Rest seiner Barzahlung eine drückende Schuld in
Berlin begleichen. Freue sich, daß er das könne. Für sich
brauche er vorläufig hier nichts. Garderobe und Schuhwerk
reiche noch lange, und sonstige Bedürfnisse habe er nicht.

An einem Aprilsonntage schrieb Dieter einige Zeilen
an den Professor Winterthur, mit denen er ihm meldete,
es gehe mit gleicher Post eine Anweisung an ihn ab im
Betrag von Tausend Mark. Er erbatte damit dankend
das ihm gewährte Darlehen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

